

Anne Lena Liehr

TRANSITIONEN - ÜBERGÄNGE

Den Übergang vom Kindergarten in die Grundschule
in Kombination mit der Kunsttherapie begleiten

IHP Manuskript 2403 G * ISSN 0721 7870

IHP Bücherdienst * Schubbenweg 4 * 52249 Eschweiler

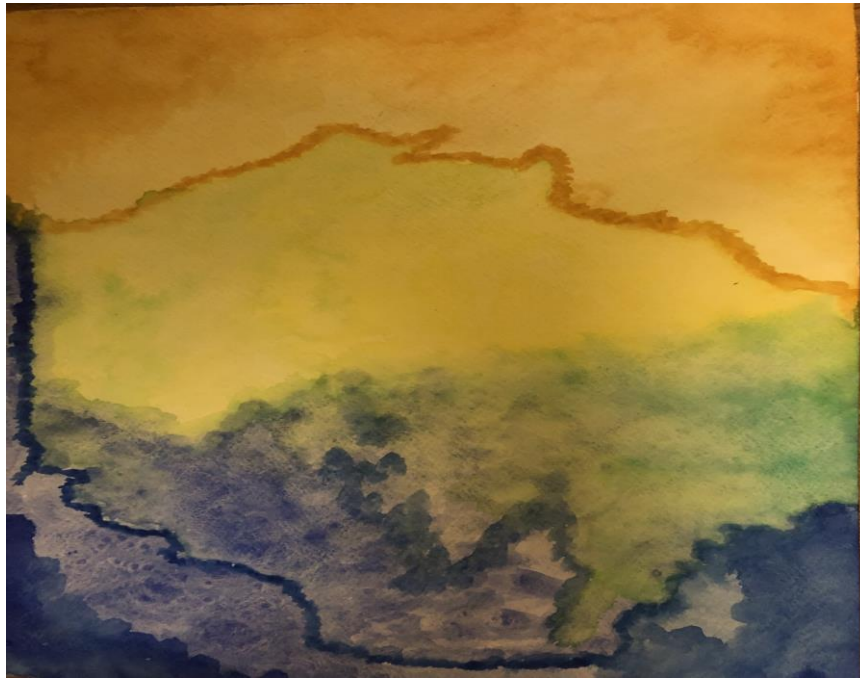
Tel.: 02403 4726 * Fax: 02403 20447 * eMail: office@ihp.de
www.buecherdienst.ihp.de



Lena Liehr

TRANSITIONEN - ÜBERGÄNGE

Den Übergang vom Kindergarten in die Grundschule in Kombination mit der Kunsttherapie begleiten



Junges Vöglein breite weit,
Deine Flügel beide,
hab nur Mut
bis zum Abend kannst du es gut,
fliegst bald über Wald und Heide.

Gliederung

1. Einleitung
2. Was bedeutet Transition - Übergang?
3. Übergänge als Entwicklungsaufgaben
4. Übergänge aus Sicht der Eltern
5. Berücksichtigung aller Akteure
6. Meine Rolle als Counselor
7. Elternabend
8. Ritual
9. Übergangsbuch
10. Fantasiereise
11. Den Übergang anleiten
12. Handout für die Eltern
13. Schlussgedanke

Einleitung

Meine jahrelange Berufserfahrung in Elterninitiativen lassen mich beobachten und miterleben, welche Herausforderungen es für einige Familien ist, den Schritt vom Kindergarten in die Schule nicht als Bruch sondern als Übergang zu erleben.

Im letzten Kindergartenjahr liegt der Fokus bisher bei den Kindern.

In meiner Arbeit möchte ich mich damit beschäftigen, welche Bedingungen positiven Einfluss darauf haben, wie ein gelungener Übergang vom Kindergarten in die Schule erfolgen kann.

Kinder und Eltern sollen aktiv am Übergangsprozess beteiligt werden.

Da die Menschen, die selbst aktiv werden, in eine selbstwirksame Position kommen, die für positive Gefühle in Zeiten des Umbruchs sorgt. Dadurch wird der Übergang etwas greifbarer.

Was bedeutet Transition – Übergang?

Als Transitionen/Übergänge werden Ereignisse bezeichnet, die für die Betroffenen bedeutsame Veränderungen mit sich bringen. (www.erzieherkanal.de)

Transitionen in Kindertagesstätten sind Zeiträume, in denen die Kinder von einem Betreuungskontext in einen anderen wechseln und die damit einhergehende Veränderung bewältigen. Innerhalb dieser Phasen finden in relativ kurzer Zeit wichtige Veränderungen statt. Die Kinder müssen sich neuen Situationen anpassen, was sich positiv oder negativ auf die Entwicklung eines Kindes auswirken kann.

Unter anderem hängt eine erfolgreiche Bewältigung von der psychischen Widerstandsfähigkeit des Kindes ab. Gelingt die Anpassung an die neue Lebenssituation nicht, kann Stress entstehen. Die Wechsel von Institutionen sind gesellschaftlich vorgegeben, was den Übergang etwas erschweren kann, da man sich nicht selbst dafür entschieden hat. Sie folgen weniger im Interesse des Kindes als den Entscheidungen Erwachsener.

Nach Glaser und Strauss regen Transitionen zu intensivem Lernen an und werden als bedeutsame Erfahrungen von Wandel in der eigenen Identitätsentwicklung erlebt.

(*Glaser und Strauss, 1971*)

Transition kann der Eintritt in der Krippe, den Kindergarten oder der Schule sein.

Übergänge als Entwicklungsaufgaben

Die Entwicklung des Kindes läuft in relativ stabilen Phasen.

Am Ende dieser Phasen setzen jedoch Entwicklungskrisen ein.

Diese Krisen führen zu einschneidenden und starken Veränderungen in der Persönlichkeit und Psyche des Kindes, die als Transition von einer Entwicklungsphase in die nächste verstanden werden kann.

Die Krise des Kindes im 7. Lebensjahr markiert den Übergang vom Kindergartenalter zum Schulalter (*Wygotski, 1987, Übergänge verstehen und begleiten*)

Die erfolgreiche Bewältigung einer Phase bedingt nach Erikson eine leichtere Bewältigung der nachfolgenden Entwicklungsaufgaben, indem angesammelte Erfahrungen genutzt werden können.

Vom Zeitpunkt der Einschulung bis zum 12. Lebensjahr wechselt das Kind in eine neue Stufe.

Diese Phase ist sowohl von Verletzlichkeit und introjizierter Minderwertigkeit einerseits sowie Potenzial und Kompetenz andererseits bestimmt. (*Erikson, 1992, Übergänge verstehen und begleiten S.21*)

Daher ist eine verlässliche Bindung und Begleitung für das Kind in potenziellen Krisensituationen, die der Einstieg in die Schulzeit so mit sich bringen kann, besonders wertvoll.

Übergänge aus Sicht der Eltern

Kinder und Eltern brauchen die Grundüberzeugung, den anstehenden Veränderungen ihres Lebens nicht machtlos ausgeliefert zu sein, sondern einen aktiven Part im Prozess der Ko-Konstruktion einzunehmen. Dabei geht es um die Kommunikation und Partizipation zwischen allen Beteiligten, Akteuren aus Familie, Kindertagesstätte und Grundschule.

Die Eltern sind hierbei mit der Herausforderung konfrontiert, sich in der Interaktion mit ihrem sich entwickelnden Kind auch neu als Elternteile kennenzulernen.

Es geht um die Erweiterung ihres Selbstbildes, nicht nur Eltern eines „Familienkindes“ zu sein, sondern zudem Eltern eines Schulkindes zu werden, was eine Veränderung der Identität bedeutet.

Die Zeit des Übergangs kann auch für die Eltern das Verarbeiten starker herausfordernder und belastender Emotionen bedeuten, je nach eigener Biografie.

Die Eltern können sich für den Schulerfolg ihres Kindes verantwortlich fühlen und dadurch unter Druck geraten.

Weiterhin werden die Eltern mit einem Kontrollverlust konfrontiert, indem sie die Kontrolle über ihr Kind mit den Lehrern teilen.

Die eigene Erwartungshaltung an das Leistungsvermögen des Kindes gilt angepasst zu werden; der Schuleintritt bedeutet ein Entwickeln des Gefühls von Zugehörigkeit zur Elternschaft von Schulkindern. (*Griebel, Niesel 2006 S.119*)

Zudem kommen organisatorische Herausforderungen auf die Eltern zu.

Berücksichtigung aller Akteure

Die Beziehung zwischen den Eltern und den Kindern ist besonders prägend, da es eine der ersten Bindungen ist, die das Kind aufgebaut hat.

Geht das Kind zur Schule, bedeutet es für die Eltern etwas loslassen zu müssen und der Entwicklung des Kindes zu vertrauen. Vertrauen auf das Gleichgewicht aus Entfernung und Rückversicherung und auf das Fundament der Beziehung.

Die Bindungsqualität kann als Ausdruck der Interaktion zwischen Kind und Eltern gesehen werden (*Becker- Stoll U.a., 2014*), die auch für die Bewältigung des Schuleintritts relevant sein kann.

Kinder mit sicheren Bindungserfahrungen zeigen vor dem Schuleintritt meist eine hohe Lernmotivation und sind optimistisch, dass sie sich mit den Lehrern oder Lehrerinnen gut verstehen werden. Sie werden zudem als empathisch, kooperativ, aber auch als unabhängig und zielorientiert beschrieben. (*Griebel, Niesel 2020 S. 139*)

Das Miteinander und ein respektvoller Umgang von Kind, Eltern und Lehrkraft - nach Jesper Juul -

„das lernende Dreieck“- ist ein essentieller Baustein, um dem Kind einen gelungenen Übergang vom Kindergarten in die Schule zu ermöglichen.

Für das Kind ist es unterstützend zu spüren, dass alle seine Bezugspersonen im gemeinsamen Interesse zusammenarbeiten.

Die positiven Beziehungen geben allen Beteiligten Sicherheit und stärken das Vertrauen.

Über die Beziehung von Kindern, Eltern und Pädagogen hinaus, möchten wir ehemalige Kindergartenkinder in die Kita einladen, um den zukünftigen Schulkindern vorzulesen und gegebenenfalls aus dem empfundenen praktischen Alltag aus der Schule zu berichten.

Hiermit möchten wir ermöglichen und bestenfalls herbeiführen, dass dem Kindergartenkind ermöglicht wird, Akteur in seinem Übergangsprozess zu werden.

Das Grundschulkind vermittelt die Idee von Schule an das Kindergartenkind aus der Kinderperspektive.

Die Kinder mit in die Planungen der Einschulungsfeier mit einzubeziehen ist wertvoll. Die Kinder freuen sich auf die Feier. Und selbst aktiv zu werden, bringt sie in eine Position der Selbstwirksamkeit, wodurch der Übergang etwas greifbarer wird und für ein positives Gefühl in Zeiten des Umbruchs sorgt.

Meine Rolle als Counselor

Meinen Ansatz in der Rolle als Counselor sehe ich zunächst darin, die Eltern zu begleiten und insbesondere darin zu stärken, ihren Kindern positive Gefühle wie Zutrauen, Zuversicht und Stabilität zu schenken. Dem Kind aufzuzeigen und es zu ermutigen, seinen Fähig- und Fertigkeiten zu vertrauen.

Auf dem pädagogischen Hintergrund, dass das Kind seine eigenen Herausforderungen erfährt, auch Fehler machen darf und daran wächst, das ist Aufgabe des Counselors bei der Transition.

Wenn die Eltern sich mit der eigenen Schulbiografie beschäftigen, ist der Gedanke wichtig, dass die Erfahrungen, die das Kind in der Schule machen wird, sich auf jeden Fall von den eigenen Erfahrungen unterscheiden.

Meiner Ansicht nach ist das Auseinandersetzen der Eltern mit ihrer persönlichen Vergangenheit der Schulzeit hinsichtlich Empathie und Kompetenz im Umgang mit ihren Kindern in dieser wichtigen Phase von signifikanter Bedeutung.

Hierbei möchte ich den Eltern sensibilisierend und unterstützend zur Seite stehen, ihnen in Form von einem Elternabend, einem Übergangsbuch, einer Fantasiereise, Ritualen eine Handlungsanleitung bieten, begleitet von einer wertschätzenden und offenen Haltung meinerseits.

Durch kreative Mittel wie das Übergangsbuch, aber auch die Fantasiereise möchte ich den Eltern aufzeigen, wie neben dem Einfühlungsvermögen Frei- und Entfaltungsräume geschaffen werden können.

Gleichfalls können dadurch Verhaltens und Haltungsmuster aufgezeigt werden.

Wenn keine bestehenden Konflikte gegeben sind, können Denkanstöße helfen, sich positiv auf die Ebene des Kindes zubewegen.

Elternabend

Bei einem gemeinsamen Elternabend werden Kindergarteneltern aktiv beteiligt. Sie lernen zum Beispiel die zukünftige Lehrerin ihres Kindes kennen, sie werden in die Handhabung und Bedeutung des Übergangsbuches eingeführt, haben die Möglichkeit des Austauschs und lassen sich über eine Fantasiereise auf eine neue Art auf die Thematik Transition ein.

Ritual

Rituale sind ein wichtiger Bestandteil des menschlichen Lebens und tragen zur Verbindung mit anderen Menschen und zur Sinnfindung bei. Rituale in der Pädagogik sind ein wertvolles Werkzeug, um Struktur zu bieten und Selbstkompetenz zu fördern. Im Kindergartenalltag helfen sie, eine sichere Umgebung zu schaffen, in der die Kinder wissen, was sie erwartet. Zum Beispiel im Morgenkreis zusammen zu kommen, um den Tag zu beginnen, ein Lied als Abschiedsritual, Jahreszeitenrituale wie Feiern an Ostern, Weihnachten oder auch im letzten Kindergartenjahr das Zusammentreffen der „Vorschulkinder“.

Im Ritual können, mittels wiederkehrender und vorhersehbarer Zusammenkünfte, die Schritte für eine weitere Entwicklung erprobt werden.

Daher findet ein turnusgemäß wöchentliches Zusammentreffen der “Vorschulkinder“ in der Kindertagesstätte statt.

Immer am selben Tag in der Woche, im Vormittagsbereich.

Durch das wöchentliche Ritual soll die Gemeinsamkeit der Kinder und die emotionale Verbundenheit gestärkt werden.

Im Ritual gibt es Raum für individuelle Interessen, Wünsche, Kreativität, Ängste, Ausflüge.....

Die immer wiederkehrenden Ordnungsstrukturen, die deshalb vorhersehbar sind, geben dem Kind Sicherheit und Halt und fördern das Vertrauen in sich selbst, zu wachsen, beziehungsweise einen Schritt weiter zu gehen.

Übergangsbuch

In diesem Jahr habe ich ein sogenanntes „Übergangsbuch“ von Sabine Lingenauber und Janina L. von Niebelschütz für Kinder, Eltern und Pädagog*innen, eingeführt. Auch das dient dem Zweck des Übergangs von der Kindertagesstätte in die Schule.

Es dient der Transparenz und dem Austausch zwischen Kindern, Eltern und Pädagog*innen.

Das „Übergangsbuch begleitet das komplette letzte Kindergartenjahr und regt über die gemalten Bilder der Kinder zum Dialog sowohl mit den Eltern wie den Erzieher*innen an.

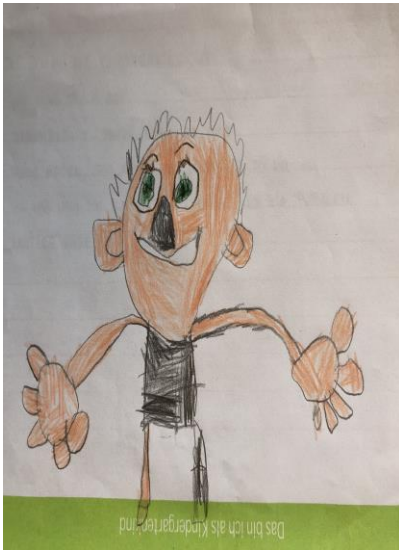
Den Kindern wird ermöglicht, ihre Erlebnisse und Eindrücke im Übergangsprozess durch Zeichnungen oder Bilder festzuhalten und sichtbar werden zu lassen.

Die gemalten Bilder bieten Eltern niedrigschwellige Anknüpfungspunkte dafür, mit ihren Kindern ins Gespräch zu kommen und sie aktiv begleiten und unterstützen zu können.

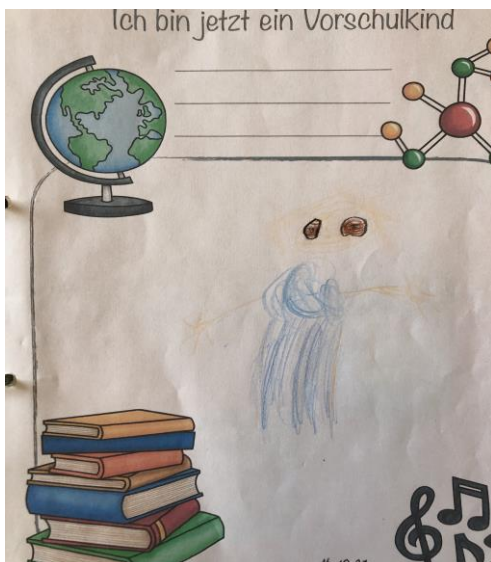
Das Buch ermöglicht die Berücksichtigung aller Akteure.

Eltern und Kinder bewältigen den Übergang aktiv.

So sind Kinder und Eltern nicht nur Empfänger*innen unterstützender oder begleitender Maßnahmen, sondern gleichzeitig Mitgestaltende.



Aus dem Übergangsbuch: „Das bin ich als Kindergartenkind“



Aus dem Übergangsbuch: „Das bin ich als Vorschulkind“

Fantasiereise

Beim Elternabend möchte ich die Eltern zu einer Fantasiereise einladen. Fantasiereisen sind ein kreatives Mittel zur Entspannung, wodurch die eigene Vorstellungskraft angeregt wird und dabei hilft, innere Prozesse in Gang zu setzen, die zum Gespräch ermuntern.

Dadurch möchte ich Hineinspüren und Empathie erzeugen, und es werden Wahrnehmung und bildhafte Vorstellungskraft gestärkt.

Die Bilder in einer Fantasiereise sind eine Verbindung nach innen, sie sind genauer, lebendiger und empathischer als Worte.

Mit Worten sind die inneren Bilder meist schwerer zu beschreiben.

(vgl. Volker Friebel, 2000, S. 9)

Ich möchte den Eltern, durch das imaginative Verfahren der Fantasiereise, die Möglichkeit bieten, sich leichter in ihre Kinder hinein zu versetzen. Sie bekommen dadurch ein Gefühl dafür, was ihnen in der Situation geholfen hätte, beziehungsweise was sie gebraucht hätten.

- die Fantasiereise soll ressourcenorientiert sein,
- mit offenen oder geschlossenen Augen, also Körperhaltung nach Wahl,
- Zeit, Ruhe und einen sicheren Raum zur Verfügung stellen,
- mit langsamer, ruhiger und deutlicher Ansprache,
- mit Pausen, damit inneren Bildern nachgegangen werden kann,
- also mit einer möglichst konkreten Anleitung, alle Sinne und beteiligen.

Den Übergang anleiten

Stell dir vor, du bist 5 oder 6 Jahre alt. Du bist in deinem letzten Kindergartenjahr, wo du deine Freunde hast und dir alles vertraut ist.

Nicht mehr lange und dich erwartet der Abschied im Kindergarten und der Beginn in der Schule.

Wie fühlst du dich? Bist du neugierig? Aufgeregt? Voller Vorfreude? Bist du stolz?

Vielleicht ist es ein sonniger Sommertag.

Die Vögel zwitschern und die Luft riecht nach Blütenduft und fühlt sich warm an.

Deine Eltern, vielleicht deine Geschwister, und auch deine Großeltern begleiten dich.

Du stehst im Mittelpunkt, es ist ein besonderer Tag.

Du fühlst dich groß.

Du freust dich über deinen Schulranzen, der ganz alleine dir gehört und sich für dich wie ein Schatz anfühlt.

Ist er schwer? Welche Farbe hat er? Ist er weich oder hart, aus Leder oder Plastik?

Auch bist du neugierig auf die Schultüte, welche Überraschungen dort auf dich warten.

Durfst du deinen Lehrer oder deine Lehrerin schon kennenlernen?

Geht dein Freund oder deine Freundin mit dir in deine Klasse?

Wie fühlst du dich?

Stelle es dir genau vor!

Du darfst dir selbst vertrauen.

Handout für die Eltern

Die Verhaltensbiologin Dr. Gabriele Haug-Schnabel hat in ihrem Artikel „Übergänge spürbar machen. Wie Krisen stärken können“ anschaulich dargelegt, dass gut begleitete Übergänge große Entwicklungsanreize und Chancen bieten, worauf es ankommt, damit ein Kind aus den Anforderungen eines Übergangs erfolgreich und gestärkt hervorgeht.

Anhand dessen, habe ich Punkte zusammengestellt, wie Erwachsene Kinder unterstützen und begleiten können, um einen Übergang gut zu bewältigen.

Ein gut begleiteter Übergang kann die seelische Widerstandskraft eines Kindes, seine Resilienz, stärken. *(Niesel&Griebel 2004)*

Die Selbstkompetenz ist eine entscheidende Grundlage für gelingende Übergänge.

Das Urvertrauen

Das Urvertrauen ist ein grundlegendes, emotionales Sicherheitsgefühl, ein stabiles Vertrauen in die Welt, die Mitmenschen und sich selbst. Eltern können das Urvertrauen durch das zuverlässige Erfüllen kindlicher Grundbedürfnisse, durch das bedingungslose Annehmen ihres Kindes, durch liebevolle Zuwendung und körperliche Nähe, durch einen sicheren Rahmen wie Rituale, Routinen und das Aufzeigen eigener Grenzen, durch genaues Zuhören und das ernst nehmen sowie Begleiten kindlicher Gefühle stärken.

Selbstwahrnehmung und Selbsta Ausdruck

Ein weiterer wichtiger Bestandteil der Selbstkompetenz ist die Fähigkeit, eigene Emotionen und Gefühlszustände wahrzunehmen. Durch das Erkennen der eigenen Bedürfnisse können diese dann auch kommuniziert werden.

Auch können die Eltern die Selbstwahrnehmung ihres Kindes durch eine Art „Gefühlsspiegel fördern (*zum Beispiel: du bist aufgeregt, weil...*)

Durch das eigene Vorbild und ihre Authentizität ermutigen sie das Kind, seine Gefühle zu verbalisieren. Eine gute Möglichkeit bieten auch entsprechende Kinderbücher zur Kommunikation und Selbstwahrnehmung. Die Körperwahrnehmung kann durch abwechslungsreiche Bewegungsmöglichkeiten (*Spielplatz, Trampolin, Laufrad...*) unterstützt werden und so das Selbstvertrauen und die Freude am eigenen Körper fördern und stärken.

Im kreativen Bereich bedeutet Selbsta Ausdruck, dass jemand eigenständig und aus sich selbst heraus kreative Ideen hervorbringt und umsetzt. Das Streben nach Selbsta Ausdruck ist ein Streben des Menschseins, der Versuch, jenseits äußerer Erwartungen und Normen authentisch zu sein. Selbsta Ausdruck ist ein Weg, das Selbstbewusstsein zu stärken.

Selbstmotivierung und Selbstregulation

Eltern können die Selbstmotivation und die Selbstregulierung durch das Aufzeigen von Regulationsstrategien wie Bewegung, Nähe, verbale Regulation, Rituale, durch eigenes Vorbild und das Verbalisieren der eigenen Handlung stärken.

Ganzheitliche Aufnahme von Feedback

Es ist wertvoll, das Feedback mit entsprechenden Gefühlen und den jeweiligen Situationseindrücken verbinden zu können.

Eltern können durch regelmäßige, ausführlichere Reflexionsdialoge (z.B. *das hat heute richtig gut geklappt. Wie hast du dich dabei gefühlt? Oder was hat dir dabei geholfen?*), das Kind stärken. Ein positives Feedback und eine Fehlerkultur, in der Fehler klar benannt werden und als Entwicklungschance gesehen werden, stärken des Kindes Entwicklung.

Integrative Kompetenz

Integrative Kompetenz bedeutet, dass Kinder unterscheiden können, dass ihre Bezugsmenschen weiterhin gute und positive Menschen sind, auch wenn sie mal schlechte Laune haben.

Eltern können durch Kommunikation auf Augenhöhe, kindgerechtes Erklären von Gefühlszuständen, durch vielfältige Erfahrungen mit unterschiedlichen Bezugspersonen die integrative Kompetenz ihres Kindes stärken. Da das Kind mit den unterschiedlichen Persönlichkeiten auch lernen kann, verschiedene Regeln, Anforderungen und unterschiedliche Umgebungen zu akzeptieren und sich nicht dagegen zu stellen.

Integrative Kompetenz befähigt dazu, Konflikte konstruktiv zu lösen und gemeinsam nach Lösungen zu suchen. Sie fördert das Verständnis zwischen Menschen unterschiedlicher kultureller Hintergründe, also ein respektvolles Miteinander.

Schlussgedanke

Die Auseinandersetzung mit dem Thema der Transition hat mich darin unterstützt, meine eigene Schulbiografie auf versöhnlicher, annehmbarer und auf wohlwollende Weise anzuschauen. Dadurch hat sich meine Persönlichkeit entwickelt und mir innere Stärke gegeben.

Durch die Arbeit habe ich ein neues Konzept entworfen, wie ich in der Rolle als Counselor und Kunsttherapeutin und nicht allein durch die Ausbildung als Erzieherin, die Eltern und Kinder im Prozess der Transition begleiten kann.

Es haben sich neue Handlungsmöglichkeiten eröffnet. Durch die kreativen Mittel ergeben sich nonverbale Kommunikationsebenen, die ein sinnliches Erleben mit sich bringen, dadurch wird eine erweiterte Kommunikationsebene erschafft.

Mein Gegenüber kann durch die sinnlichen Impulse berührt werden und so mit sich in Kontakt sein. Dadurch wird es leichter, sich in das Kind hineinzusetzen.

Wertvoll für mich ist auch das Einbeziehen aller Akteure. Durch eine beständige und qualitätsvolle Kommunikation zwischen Eltern, Kindern und Pädagogen kann in fachlicher und sozialer Hinsicht ein Übergang optimal gelingen.

Kunsttherapie und Counseling ermöglichen für mich die Verbindung von Kunst und persönlichem Wachstum. Der individuelle Ausdruck wird genutzt, um innere Prozesse zu erkunden und sie zu transformieren.

Literatur

Niezchial, Saskia: Hallo Schulanfang! Den Übergang vom Kindergarten in die Schule beziehungsorientiert begleiten, Beltz Verlag, 2023.

Haug-Schabel, Gabriele: Wie Krisen Stärken können
<https://www.verhaltensbiologie.com>, 2016.

Juul, Jesper: Schulinfarkt. Was wir tun können, damit es Kindern, Eltern und Lehren besser geht, Köse, 2013.

Griebel, Niesel: Übergänge verstehen und begleiten. Transitionen in der Laufbahn von Kindern
Cornelsen, 2020.

Baer, Koch: Pädagogische Beziehungskompetenz. Grundlagen für Erzieher*innen und
Lehrer*innen, Cornelsen, 2020.

Linghauber, L. Von Niebelschütz: Das Übergangsbuch. Kinder, Eltern und Pädagoginnen
dokumentieren den Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Schule,
Projektverlag, 2015.

Friebel, Volker: Innere Bilder. Imaginative Techniken in der Psychotherapie, Walter, 2000.

Zusammenfassung

In der vorliegenden Arbeit geht es darum, wie der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule für alle Beteiligten gut gelingen kann.

Die Auseinandersetzung der Beratungstätigkeit als Counselor mit kunsttherapeutischer Ausbildung erfordert den Einsatz kreativer Mittel, um die sinnliche Wahrnehmung zu unterstützen und innere wie äußere Lebensverhältnisse deutlich zu machen. Dadurch werden sie bearbeitbar und neu zentrierbar gestaltet.

Biografische Notiz

Name: Lena Liehr
Wohnort: Köln
Berufsbezeichnung: Erzieherin, Kunsttherapeutin
Fachrichtung: Kunst- & Gestaltungstherapie
LehrCounselor: Martina Feldmaier, Michael Koenen



IHP Bücherdienst * Schubbenweg 4 * 52249 Eschweiler
Tel.: 02403 4726 * Fax: 02403 20447 * eMail: office@ihp.de
www.buecherdienst.ihp.de
IHP Manuskript 2403 G * ISSN 0721 7870
2024

